

„Was die Polizei auch tut, aus Sicht der öffentlichen Wahrnehmung ist es falsch!“

Eine Polizeiseelsorgerin erzählt: Eindrücke vom G 20-Gipfel



Um die 20.000 PolizistInnen im Einsatz, 476 verletzte Polizisten, 186 Festnahmen, 37 Haftbefehle: Die Bilanz des G 20-Gipfels in Hamburg aus Sicht der Polizei. Foto: Pixabay

„Die Krawalle von Hamburg sind ´politischer Protest´? Darüber schüttelt man in den Hundertschaften nur den Kopf“ erzählt die Bonner Polizeiseelsorgerin Claudia Heinemann. Ein weiterer Eindruck vieler BeamtInnen (nicht nur) nach dem G 20-Gipfel in Hamburg: „Wie es uns geht, interessiert doch keinen!“

Claudia Heinemann weiß wovon sie spricht, sie nimmt an vielen Einsätzen der PolizistInnen ihres Gebietes teil und ist auch mit nach Hamburg gefahren.

Fünf Tage hat sie alles mit der Hundertschaft aus Bonn geteilt: Mittwoch hin und Sonntag zurück. Wohnen in der gemeinsamen Unterkunft außerhalb der Stadt („Allerdings hatte ich den Luxus, ein Doppelbett für mich allein zu haben.“), die Verpflegung, die Dienstzeiten, die zum Teil extrem lang waren: „Die Spitze waren 19 Stunden am Stück“, erzählt Claudia Heinemann.

Alle Kräfte aus Nordrhein-Westfalen waren im Objektschutz eingesetzt und nicht in der ersten Reihe. „Ihre“ 13. Hundertschaft aus Bonn hat ein Hotel bewacht, in dem unter anderem der amerikanische Außenminister untergebracht war. Es war eine Seitenstraße, die an 3 Zugängen Durchlassstellen hatte, an denen nur Berechtigte hindurch durften.

„Solidarität und Feldkompetenz“

Claudia Heinemann macht Einsatzbegleitungen bei Fußballspielen, Demos usw. aus zwei Gründen: „Die Solidarität! Es ist wichtig für die Beamten, dass auch Zivilisten mitbekommen, wie sich so ein Einsatz anfühlt“, erklärt sie, „dazu gehören ´endlos` lange Schichten, aufgeheizte Stimmung, dass Mahlzeiten ausfallen – man teilt alles miteinander.“ Es sei ein Wert für sich, so etwas mit zu durchleben.

Tatsächlich rückt man „im körperlichen wie im übertragenen Sinne zusammen.“ So seien auch Gespräche möglich am Rande, wenn es Wartezeiten gibt und eine Lage „statisch“ sei. Das ist auch Kontaktpflege: „Es verbindet, wenn man etwas zusammen erlebt hat und darüber spricht.“ Und wenn später einmal seelsorgliche Gespräch nötig würden, sei die Hemmschwelle sich an eine Pfarrerin zu wenden, durchaus niedriger.

Der zweite Grund, an Einsätzen wie dem G 20-Gipfel teilzunehmen, ist „die Erweiterung der Feldkompetenz: So einen großen Einsatz habe ich persönlich so nah noch nicht erlebt.“ Denn Kenntnisse der PolizeiseelsorgerInnen rund um den Polizeialltag seien enorm wichtig, einerseits, um akzeptiert zu werden, andererseits, um selbst eine Urteilsfähigkeit aufzubauen.



Hier eine Demo in Nordrhein-Westfalen. Die PolizeipfarrerInnen sind auch bei Einsätzen der Bereitschaftspolizei dabei.

„Beim G 20 Gipfel war es auch ausdrücklich erwünscht, dass Seelsorger ihre Kräfte begleiten, weil man damit rechnen musste, dass es zu Gewalttaten kommt. Wir waren alle gemeldet als PolizeiseelsorgerInnen im Dienst und standen auf der Liste zur Betreuung der eingesetzten polizeilichen Kräfte“, sagt Claudia Heinemann.

Foto: Polizei NRW.

Einzelchicksale...

Claudia Heinemann blieb es erspart, sich um Verletzungsoffer zu kümmern. Trotz großer Verletztenzahlen. Aber Einzelchicksale beschäftigen sie noch immer: Ein Hubschrauberpilot ist durch einen Laserstrahl an den Augen verletzt worden. Einem anderen Beamten wurden Böller unter den Helm gesteckt, die Netzhäute sind durch die Hitze sehr geschädigt worden und die Gefahr dauerhafter Erblindung bestand. „Man hat das Augenlicht retten können“, ist sie froh, „aber es schockiert mich schon, dass ein junger gesunder Mann in den Einsatz geht um den Staat zu sichern und als Schwerbehinderter zurückkommen könnte.“

... und mehr: Was Zahlen bedeuten

Hundertschaften haben auf dem Rücken Zahlencodes, mit denen sie zugeordnet werden können nach Bundesland, Hundertschaft, Zug und Gruppe – selbst der kleinsten Einheit einer Hundertschaft können sie so zugeordnet werden. Zurzeit werden darüber hinaus alle BeamtInnen durch einen Buchstaben ganz persönlich gekennzeichnet. Das war auch beim Hamburger Gipfel so: jede Person lässt sich so individuell ermitteln.

„Die BeamtInnen sind also – obwohl von Amts wegen in den Konflikt geschickt – persönlich erkennbar. Haben aber ein Gegenüber, das für sich in Anspruch nimmt, sich zu vermummen - was nicht legal ist. Wenn sie nun das Verbot der Vermummung als Polizei durchsetzen, werden sie von vielen Seiten kritisch befragt, ob man denn bei so einem geringen Delikt hätte so hart reagieren müssen“ berichtet Claudia Heinemann. Viele der PolizistInnen empfinden, „dass die Straftäter in ihrer Individualität geschützt bleiben, sie als Schützer des Staats jedoch persönlich gekennzeichnet werden. Darüber hinaus setzen sie als Polizei ja nur die Auflagen durch, mit denen diese Demonstrationen im Vorfeld belegt wurden. Das sorgt für Ärger und Frust! Da wird aus Sicht der Polizei mit zweierlei Maß gemessen.“ Claudia Heinemann sagt, dass sie diesen Ärger gut nachvollziehen könne – auch wenn es ihrer Meinung nach grundsätzlich richtig und unumgänglich sei, dass der Staat an seine Vertreter in mancherlei Hinsicht höhere Maßstäbe anlegt als an die ‚normalen BürgerInnen‘.

Die unter den Helmen?

Diejenigen, die in die Proteste und den Schutz der Menschen hineingezogen wurden, werden selten gefragt, wie es ihnen ganz persönlich geht, die Menschen unter dem Helm und hinter dem Schutzschild: „Die Polizei“. Das sind oft junge Ehefrauen und Väter, die während eines Einsatzes wie in Hamburg eine um die 21 Kilo schwere Schutzkleidung tragen, oft mehr als 12 Stunden lang und nicht wissen, was auf sie zukommt. Die beschimpft, bespuckt, beworfen und lebensbedrohlich angegriffen werden. Es geht um Polizistinnen und Polizisten, um deren Seelen, die von ihren Erlebnissen nicht unbeeindruckt bleiben.

... beschimpft und verächtlich gemacht

Das Beispiel rechts soll stellvertretend für die wochenlang andauernden Schlagzeilen nach dem Gipfel stehen. Die Mitglieder der Stiftung Polizeiseelsorge wissen, dass viele Erkenntnisse, die die Polizei hat – auch im Vorhinein – nicht veröffentlicht werden dürfen. Das müsste auch die Presse wissen.

Die Polizeiseelsorgerinnen und Seelsorger jedenfalls kennen das Dilemma zwischen Informationspflicht und Verschwiegenheitspflicht genau, nur in etwas anderen Zusammenhängen. Sicher ist: Die Polizei unterliegt strengen gesetzlichen Vorgaben. Mal eben einen Zeltplatz zu räumen... einfach so... das ist gewiss nicht möglich. Und auch mit Pfefferspray sprühen die BeamtInnen nicht um sich wie vielleicht mit Deo oder Haarspray...

Beispiel aus Facebook:

„Liebe Hamburger Polizei, geht's auch eine Nummer kleiner? Da wollen Gegner des G20-Gipfels in Hamburg ein Protestcamp errichten – weit ab vom Schuss – und Ihr packt gleich mal das ganz große Geschütz aus: Übernachtungsverbot, Beschlagnahmungen, Pfefferspray. Weil auf der grünen Wiese der Umsturz geplant werden könnte? Unter freiem Himmel und unter den Augen der Polizei?“

Man kann es wirklich übertreiben. Wer Gewalt anwenden will, braucht dafür ganz sicher keinen Zeltplatz. ...“

(Schreibt der Moderator des WDR-Politmagazins Monitor, Georg Restle, am 3.7. 2017 um 02:30 auf Facebook.)

Aber genau das, nämlich der Eindruck eines übertriebenen, fahrlässigen Umgangs der Polizei mit ihren Einsatzmitteln entsteht bei solchen Meinungsäußerungen. Und genau solche Schuldzuweisungen machen den „ganz normalen“ Polizistinnen und Polizisten zu schaffen.

„Interessiert doch keinen, wie es uns geht“

Das ist auch Thema unter den PolizistInnen, die aus NRW zur Verstärkung nach Hamburg beordert worden waren. Den Menschen wäre es oft gleichgültig, ob die Schlagzeilen in den Medien der Wahrheit entsprächen oder nicht, allzu gerne empört man sich in der Öffentlichkeit ohne Hintergrundwissen über „die aggressive Staatsmacht“. Aus Sicht der BeamtInnen wird viel zu wenig gefragt, aus welchem Grund sie einschreiten - zum Beispiel, wenn so genannte Fußballfans mit Eisenstangen bewaffnet auf sie zukämen oder, wie in Hamburg, so genannte G-20-Gegner mit Zwillen und scharfkantigen Muttern auf sie schießen bzw. brennende Molotowcocktails oder Gehwegplatten auf sie werfen.

„Für die BeamtInnen ist klar, dass das Mordversuche sind“, sagt dazu Claudia Heinemann. „Als politischen Protest können die Betroffenen das verständlicherweise nicht wahrnehmen.“ Was in diesen Situationen dann besonders frustrierend ist, dass der Eindruck entsteht, egal wie man reagiert hinterher an den Pranger gestellt zu werden. „Zu früh eingegriffen? Zu spät eingegriffen? Von außen wird es auf jeden Fall als falsch bezeichnet werden.“ Und die Presse wird häufig als einseitig und unfair gegenüber der Polizei wahrgenommen.

Oft höre man gerade von jungen BeamtInnen auch, die Politiker sollten sich doch ein einziges Mal mit auf den Wagen setzen und so einen Tag hautnah miterleben.

Ihr interessiert sehr wohl!

Und wie geht es der Polizeiseelsorgerin Claudia Heinemann? Sie war nach den 5 Tagen „stehend k.o.“. Die bis zu 19 Stunden langen Einsätze, das Aufstehen mitten in der Nacht (03:00), das stundenlange Stehen in der Einsatzjacke, das Gefühl, jederzeit alarmiert werden zu können und den Mob in der Nähe zu wissen – das alles hat bewirkt, dass sie diese Einsatzbegleitung als „super anstrengend“ empfunden hat, „aber man lebt es einfach mit!“

Ganz wichtig ist ihr, dass sie dem Gefühl „das interessiert doch keinen“ etwas entgegensetzen konnte:

„Mitzuerleben, mit zu frieren, zu schwitzen, nicht zu schlafen, unregelmäßiges Essen, aushalten, was als nächstes passieren wird... Doch: Es interessiert sehr wohl!“



Barbara Siemes

Die Bonner Landespfarrerin für Polizeiseelsorge, Claudia Heinemann.

Foto: Claudia Heinemann

Kontakt:

STIFTUNG POLIZEISEELSORGE
der evangelischen Kirche im Rheinland
Missionsstraße 9 a/b
42285 Wuppertal

Leitender Landespfarrer für Polizeiseelsorge
Dietrich Bredt-Dehnen

Telefon 0202-2820-351
Mobil 0170-8537465

Geschäftsstelle
Sabine vom Bey
Telefon 0202-2820-350
Fax 0202-2820-360

E-Mail info@stiftung-polizeiseelsorge.de

www.ekir.de

www.polizeiseelsorge-nrw.de

www.nordrhein-westfalen.polizeiseelsorge.org